

der Praxis aber nur auf christlichen Religionsunterricht bezieht und konsequent die Existenz v.a. islamischen Unterrichts ignoriert, obwohl ein Blick darauf und ein Vergleich höchst spannend wären.

In Bezug auf die theoretische Auseinandersetzung mit Konzepten des Religionsunterrichts in Deutschland und Österreich bleibt die Arbeit hinter dem aktuellen Erkenntnis- und Diskussionsstand deutlich zurück. Mit Sätzen wie „der deutsche und österreichische Religionsunterricht geht über eine schulische Katechese hinaus, indem sich das Augenmerk des Unterrichts zugleich auf die Perspektive der Schüler richtet, die durch die Heranführung an den Glauben in ihrer persönlichen Entwicklung und Lebensgestaltung unterstützt werden sollen.“ (54) bzw. der Einordnung „Kerygmatisch-existentieller Religionsunterricht in Deutschland und Österreich“ (59) wird der Religionsunterricht in Österreich und Deutschland wohl nicht ganz zutreffend charakterisiert. Nicht nur diese Überschrift ist stark verzerrend, die Informationen über die schulische Situation in Österreich sind sehr ungenau recherchiert, wie etwa die Aussagen zum Ethikunterricht. Es steht zu befürchten, dass auch die Situationen in anderen Ländern nicht vollkommen zutreffend sind, zumal einschlägige Literatur (wie z.B. Jäggle/Rothgangel/Schlag: Religiöse Bildung an Schulen in Europa) nicht berücksichtigt wurde.

Insgesamt wird die Debatte um religiöse Bildung in der Schule nur sehr knapp geführt und bezieht sich vorwiegend auf den deutschen Kontext. Das erstaunt auch insofern (zumindest den Rezensenten als Österreicher), als dass Österreich das Land mit dem bei weitem stärksten Rücklauf (16,6% der Gesamtstichprobe) an Fragebögen im gesamten Sample darstellt.

Resümierend ist festzuhalten, dass die Studie einen wichtigen Beitrag zur Diskussion religiöser Bildung in der europäischen Schule liefert, in dem die Positionen von Religionslehrkräften aus zwölf verschiedenen Ländern ins Spiel kommen. Es zeigt sich neben vielen Gemeinsamkeiten, dass die Traditionen in Polen, in Skandinavien und in den deutschsprachigen Ländern nach wie vor schwer miteinander vergleichbar sind.

Wolfgang Weirer



Rothgangel, Martin: *Religionspädagogik im Dialog I. Disziplinäre und interdisziplinäre Grenzgänge (Religionspädagogik innovativ, Bd. 3,1), Stuttgart (Kohlhammer) 2014 [303 S., ISBN 978-3-17-022643-2]*

Martin Rothgangel, Professor für Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, hat sich seit Ende der 1990er-Jahre als ausgewiesener Kenner des Dialogs zwischen wissenschaftlichen Grenzgebieten einen Namen gemacht, etwa zum Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften sowie zur Wissenschaftstheorie der Religionspädagogik.

In seiner neuen Monographie stellt Rothgangel einerseits eindrucksvoll unter Beweis, dass er vielfältige komplexe (inter-)disziplinäre Grenzgänge unternommen hat und verständlich beschreiben kann: So werden in den Kapiteln 2–6 sehr facettenreich religionspädagogische Dialoge mit wichtigen wissenschaftlichen Gesprächspartnern geführt (Kap. 2: Wissenschaftstheorie, Kap. 3: Soziologie, Kap. 4: Theologie und Religionswissenschaft, Kap. 5: Pädagogik und Psychologie, Kap. 6: Fachdidaktik und Spieltheorie). Andererseits verwendet Rothgangel diese Dialoge dahingehend innovativ, dass er sie zum Prüfmaterial für die im ersten Kapitel explizierte Fragestellung macht, inwiefern Karl Ernst Nipkows prägender konvergenztheoretischer Ansatz, der Religionspädagogik dialektisch sowohl theologisch als auch pädagogisch verantwortet, bei sämtlichen Dialogthemen greift. Diese Frage wird im Schlusskapitel ausgewertet.

Die Hauptfrage des Buches lautet somit, wie Religionspädagogik sich als Wissenschaft im Dialog zu inner- und außertheologischen Disziplinen begreifen und weiterentwickeln lässt. Dazu wird in Kapitel 1 (13–24) der konvergenztheoretische Ansatz kritisch gewürdigt und fünffach auf die Fragestellung bezogen (1.1), wonach der Aufbau der Studie skizziert wird (1.2).

Das konstitutive zweite Kapitel „Im Dialog mit der Wissenschaftstheorie“ (25-73) erläutert zunächst Gegenstandsbereich, Methoden und Bezugsdisziplinen der Religionspädagogik (2.1), um dann in Form von zehn Thesen die enzyklopädische Frage zu diskutieren, inwiefern sich Religionspädagogik als „Mitte der Theologie“ verstehen lässt (2.2). Hieran schließt sich eine aufschlussreiche Untersuchung hinsichtlich dessen an, welche Disziplinen die Religionspädagogik beim Thema Schöpfung rezipiert, wozu drei neuere Dissertationen, vier Themenhefte einschlägiger religionspädagogischer Zeitschriften sowie zwei exemplarische theologische Gesamtdarstellungen analysiert werden (2.3).

Eine religionspädagogische Sichtung systemischer Ansätze in Pädagogik und Theologie (3.1) eröffnet das dritte Kapitel, das dem Dialog mit der „Metatheorie“ Soziologie gewidmet ist (74–120). Rothgangel wendet die systemtheoretische Perspektive anschließend auf konkrete Fallbeispiele an – z. B. die Reform der Lehramtsausbildung Religion an der Universität Göttingen 2005/2006 (3.2) –, um dann für Religionslehrkräfte zentrale empirische Methoden zur Datenerhebung und -auswertung vorzustellen (3.3).

In Kapitel 4 „Im Dialog mit Theologie und Religionswissenschaft“ (121–170) spielen sich zunächst der Neutestamentler Florian Wilk und der Religionspädagoge Martin Rothgangel zum Thema „Wahrnehmung Jesu“ gegenseitig die Bälle zu, um hieraus Konsequenzen für den Dialog zwischen Religionspädagogik und neutestamentlicher Wissenschaft zu ziehen (4.1). Des Weiteren wird als ein Kernaspekt des innertheologischen Gesprächs das Verhältnis von systematischer und „religionspädagogischer Theologie“ einer Klärung unterzogen (4.2). Vervollständigt wird das Kapitel, indem die Bildungsrelevanz der Religionswissenschaft für einen konfessionellen RU ausgelotet wird (4.3).

„Im Dialog mit Pädagogik und Psychologie“ (171-221) wendet sich der Autor im fünften Kapitel zunächst der Debatte um Kompetenzorientierung und Bildungsstandards in der (Religions-)Pädagogik zu (5.1). Im Anschluss daran setzt sich Rothgangel nicht nur mit der diagnostischen Wahrnehmungskompetenz auseinander und betrachtet exemplarisch das Zueinander von Religionspädagogik und Pädagogischer Psychologie (5.2), sondern beleuchtet auch die Thematik des Interreligiösen Lernens mit Fokus auf die Sozialpsychologie (Einstellungs- und Vorurteilsforschung) (5.3).

Rothgangel geht im sechsten Kapitel auf die religionspädagogischen Dialogpartner Fachdidaktik und Spieltheorie ein (222–266), wozu er erstens die Chancen der Fachdidaktik(en) für Universitäten erörtert (6.1), zweitens aktuelle Herausforderungen der Fachdidaktiken untersucht, die sich oft im Dazwischen, etwa zwischen Bildungs- und Fachwissenschaften, wiederfinden (6.2), und drittens den Religionsunterricht aus spieltheoretischer Perspektive umschreibt (6.3).

Im siebten Kapitel „Religionspädagogik aus systemtheoretischer Perspektive. Vom konvergenz- zum differenztheoretischen Ansatz“ (267–284) schließt sich der Kreis, indem die in der Einleitung gestellten fünf Leitfragen zum konvergenztheoretischen Ansatz beantwortet werden (7.1): Dabei kritisiert Rothgangel Nipkows Theologiebegriff als zu abstrakt und wenig ausdifferenziert und bemängelt, dass die von diesem angenommene hilfreiche Zweiheit von Theologie und Pädagogik meist zu simpel wirkt. Dadurch, dass Nipkow religionspädagogische Kriterien mit ihrer theologischen und pädagogischen Sachgemäßheit begründe, vernachlässige er den Terminus „religiöse Bildung“ als wissenschaftstheoretische Grundlage. Zudem sei die von Nipkow geforderte Gleichzeitigkeit theologischer und pädagogischer Begründung in Forschungsprojekten nur begrenzt praktikabel. Schließlich begründet Rothgangel das Potential des von ihm favorisierten differenztheoretischen Entwurfs und charakterisiert diesen sehr pointiert (7.2).

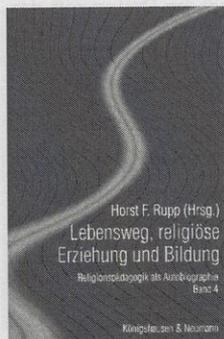
Martin Rothgangel bereichert mit seiner Publikation die komplexe wissenschaftstheoretische Standpunktbestimmung der christlichen Religionspädagogik nachhaltig: So verfolgt zum einen jedes der Kapitel 2–6 einen lohnenden Gedankengang, der zudem sowohl durch die zitierte Literatur als auch das hilfreiche Personen- und Sachregister zur Weiterreflexion einlädt. Zum anderen gelingt es dem Verfasser, seine bisherigen Forschungen von einem weiteren Metastandpunkt aus zu überblicken, um so „neue für die Religionspädagogik relevante Informationen“ (13) zu generieren. Dabei spielt er mit offenen Karten, indem er darauf hinweist, dass die Kapitel 2–6 bereits von 1998 bis 2013 publiziert und leicht aktualisiert wurden (285–287). Auch legt der Autor in den neu abgefassten Kapiteln 1 und 7 darüber Rechenschaft ab, welche alternativen hermeneutischen Schlüssel ihm neben dem konvergenztheoretischen Ansatz zur Verfügung gestanden hätten

(268), um die Dialoge wie Perlen auf eine neue Schnur aufzufädeln.

In dieser ertragreichen Metaperspektive schlummert jedoch auch erstens die Gefahr, dass es mitunter beim Lesen schwerfallen könnte, zwischen den Eigenlogiken der Kapitel 2–6, die ja bereits eigenständig zu diversen Anlässen verfasst wurden, und der Gesamtlogik der neu geschlagenen Schneise zu unterscheiden. Zweitens lassen sich bei genauerem Hinsehen vereinzelt thematische Doppelungen entdecken, wie etwa beim Interreligiösen Lernen, das sowohl in 5 als auch 4.3 vorkommt, bei den empirischen Forschungsmethoden (in 2.1.2 und 3.3) sowie der Verhältnisbestimmung von Systematischer und Praktischer Theologie (in 2.1.3 und 4.2), was wohl nur durch ein aufwendiges Neuverfassen der Publikation aus einem Guss hätte vermieden werden können. Drittens wäre aus einer katholisch-religionspädagogischen Perspektive noch die kurze Erwähnung des empirischen Verdiensts von Johannes A. van der Ven¹ wünschenswert gewesen, obwohl selbstredend die wissenschaftstheoretische Konzeptualisierung von Religionspädagogik eine Herkulesaufgabe mit unendlich vielen Lösungen darstellt.

Trotz dieser kleinen Kritikpunkte meistert Martin Rothgangel diese Herausforderung, sodass die Lektüre seiner Zusammenstellung und gewinnbringenden Re-Analyse seiner bisherigen wissenschaftstheoretischen Beiträge nur empfohlen werden kann.

Christian Höger



Rupp, Horst F. (Hg.): Lebensweg, religiöse Erziehung und Bildung. Religionspädagogik als Autobiographie. Band 5. Unter Mitarbeit von Susanne Schwarz (Forum zur Pädagogik der Religion, Bd. 5), Würzburg (Königshausen und Neumann) 2014. [392 Seiten, ISBN: 978-3-8260-5226-2]

Das anzuzeigende Buch ist der fünfte Band der – zunächst unter dem Titel „Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie“ – von Rainer Lachmann und Horst F. Rupp herausgegebenen Reihe, die seit Band 4 mit Rupp als Alleinherausgeber unter dem Titel „Lebensweg, religiöse Erziehung und Bildung. Religionspädagogik als Autobiographie“ firmiert. Der Band enthält folgende Biographien: Auf katholischer Seite: Albert Biesinger, Hubertus Halbfas, Stephan Leimgruber, Matthias Scharer, Agnes Wuckelt und Herbert Zwergel. Auf evangelischer Seite: Gerhard Büttner, Bernhard Dressler, Elsbe Goßmann, Hans-Günter Heimbrock, Jürgen Heumann, Harry Noormann, Klaus Petzold, Werner H. Ritter, Horst F. Rupp, Christoph-Theodor Scheilke, Monika und Udo Tworuschka.

Den Lebensgeschichten vorangestellt haben Horst F. Rupp und Susanne Schwarz einen grundsätzlichen Beitrag mit dem Ziel der „Annäherungen an eine erinnerungsbezogene Religionspädagogik“ (Untertitel, 12). Die Autoren differenzieren zwischen „individuell-privater“, „gesellschaftlicher“ und „religiöser“ Erinnerungsebene (15f.). Die bisherige Bearbeitung von „Erinnerung in der Religionspädagogik“ lässt sich differenzieren in Erinnerung „als Aufgabe“ in Bezug auf „Erinnerung an die Shoah“ (23), Erinnerung in der Kirchengeschichtsdidaktik, der Bedeutung von Erinnerung als anthropologisches Phänomen und im Zusammenhang mit Lerneffekten. Rupp und Schwarz führen

1 Van der Ven, Johannes A.: Entwurf einer empirischen Theologie, Kampen – Weinheim 1990.